

Physisch-ökonomische Bemerkungen des Jahrs 1772

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische
Gesellschaft zu Bern gesammelt**

Band (Jahr): **13 (1772)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-386698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

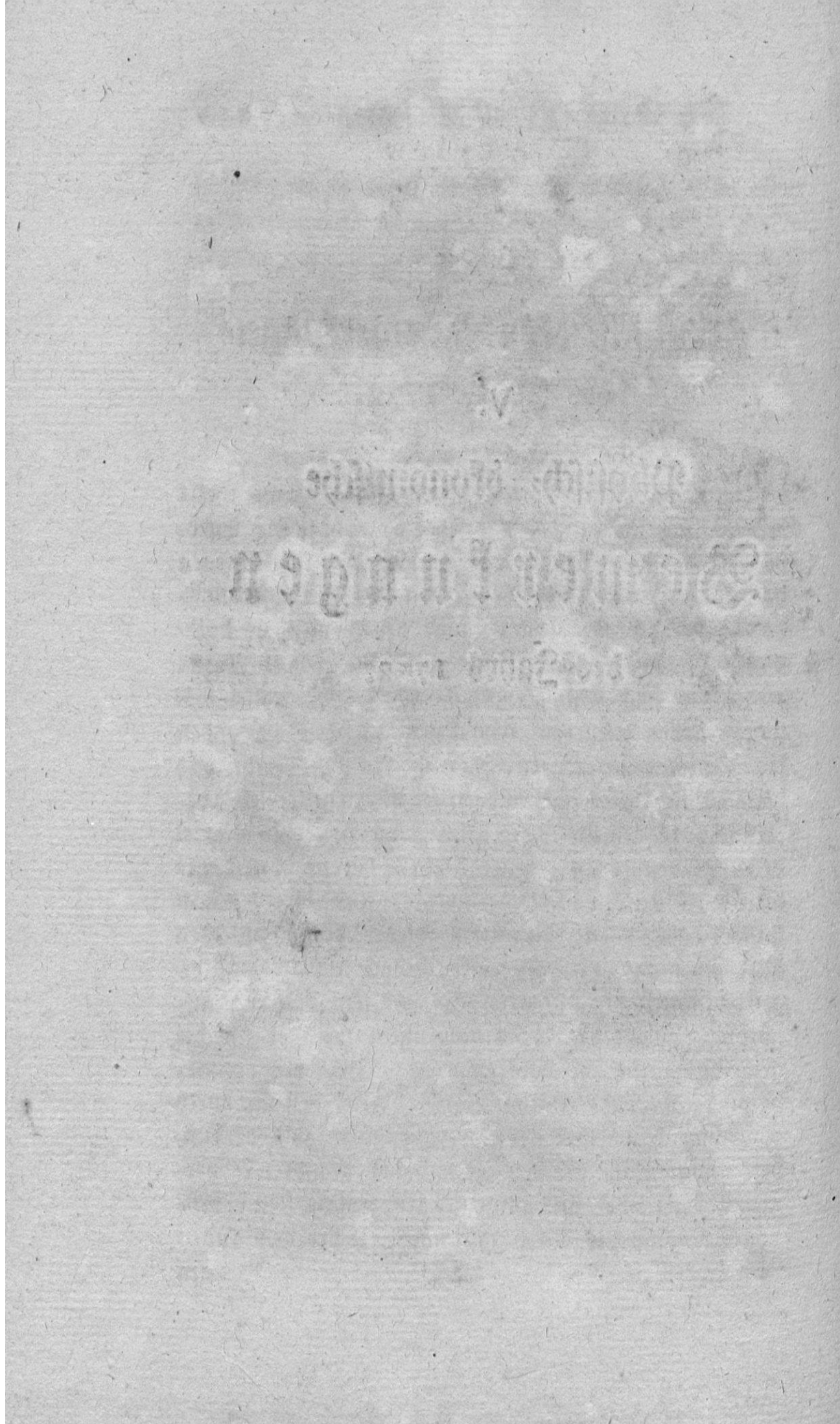
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

V.

Physisch, ökonomische

Bemerkungen

des Jahrs 1772.



Physisch-ökon. Bemerkungen

des Jahrs 1772.

Dieses Jahr sollte doppelt merkwürdig seyn, theils wegen der erwartung, in welcher beynahe ganz Europa über dessen Fruchtbarkeit seyn musste, theils wegen den folgen, die solche, je nachdem sie ausschlagen würde, auf die verschiedenen stände der menschheit nothwendig haben musste. Die theurung war in 1771 auf einen grad gestiegen, daß nicht nur der nahrungsstand in den mehrern nördlichen ländern zu bodenlage, die manufakturen und fabriken stille stuhnden, die handlung stokete, sondern in vielen gegenden, der reiche oder bemittelte für sich selbst in dem mangel der nothwendigsten lebensmitteln, der nothdurft der armen zu steuern nicht vermochte, und dieser, dem hunger überlassen, hin und wieder von demselben aufgezehrt wurde. Die öffentlichen und großmüthigen anstalten der staaten selbst hatten höhere hülfe nöthig, indem die kassen bald nicht weniger als die getreidmagazine erschöpft waren. Der verborgene, höchst feindselige, obschon nöthige krieg, den sich durch eine allgemeine sperre auch gefreundete und verbündete staaten zu machen gezwungen glaubten, vermehrte das übel im ganzen; es herrschte eine ökonomische anarchie durch ganz norden, der dem süden

222 Physisch-ökon. Bemerkungen

in zwey jahren einen grossen theil seines baaren gelds zollte.

Dies hat mich bewogen diese bemerkungen niederzuschreiben, und hernach mit den folgen, auf die erfahrung gegründet, Anhgghrn. mitzutheilen.

Jenner.

Dieser monat ist, insonderheit zu ende, mild gewesen, und wann es schon bisweilen kälter worden, so hat die kälte niemal angehalten, ist auch zu keinem hohen grad gestiegen. Es fiel zum östern schnee, der aber kaum 24 stunden liegen bliebe; ausser den 7, 8, 9 tag, da solcher über 2 fuß hoch lag, in wenigen tagen aber verschwande.

Kressich, Rüsselkraut, Rapunkeln hat man fast den ganzen monat durch haben können. Alle winterpflanzen haben sich in gärten und wiesen grün erhalten. Da die luft mehr feucht als trocken, und mehr gelind als kalt ware, haben die erdfrüchte in löchern und kellern angefangen zu faulen und auszuwachsen.

Im feld sind die saaten grün geblieben.

Zu ende des monats fanden sich die streichvögel, als Ringelamseln, Wachholdervögel, Lerchen, schon wieder ein.

Dieser monat ist für unser klima zu mild, zu naß und zu unbeständig gewesen. Unsere landleute wollen solchen trocken, kalt und beständig haben. Nach dem sprüchwort:

Im

Im Jenner viel Regen oder Schnee
Thut Bäumen, Bergen und Thalen weh.

Welches in der natur gegründet, sich auch dies
jahr erwahret hat. Ungeacht der nassen witterung ist
der fuß klein geblieben, weil schnee oder regen nie an-
haltend gewesen.

Horning.

Dieser monat ware mehr trocken als naß, bis
den 22, da es etliche tage durch regnete. Den 26
stürmte es aus SW. und der fuß stieg höher, als er
den ganzen winter durch nicht gewesen. Den 27 der
Therm. auf dem 3^o der wärme. Allgemeiner druck in der
natur; den 28 der erste thau. Von dem 22 fiengen die
wiesen, die nie erstorben waren, an zu drucken, die ge-
wässerten zu wachsen; den 28 die ersten blumen auf zu
ren, zu gleicher zeit auch das getreide im feld, das gleich-
falls immer grün geblieben.

Den ganzen monat durch blüheten die winter-
blumen im garten, und in der mitte desselben fiengen
die Tulpen und Hyacinthen an aus den boden zu
wachsen.

Den 13 habe die ersten Reben schneiden gese-
hen, in welchen wenig aber reifes holz sich findet,
und für welche man, wegen dem nassen boden, zu
ende dieses monats nicht weniger bekümmert ware,
als zu ende des vorigen.

An frucht- und waldbäumen zeigte sich der druck
des fastes gleich anfangs des monats. Den 27 blü-
heten Haseln und Erlen. Den 29 die Kornelkirschen.

224 Physisch-ökon. Bemerkungen

Den 24 hat man die ersten Storchen gesehen. Den 26 legten die Gänse die ersten eyer, den 28 die Enten. Den 26 hatte die ersten jungen Hünen. Den 27 hörte das gefang der Umseln, Winzern und anderer vögeln mehr, und sahe die ersten Fliegen in freyer luft; den 28 Sommervögel. Die letzten tagen im monat trugen die Bienen ein wie im may, die fast den ganzen monat durch geschwärmt hatten.

Der Bauer, der ohne wammis arbeiten konnte, und die Mücken spielen sahe, raunete von diesem monat nicht viel gutes.

Merz.

Die luft warm, das wetter schön, bis den 5; den 6 schnee; vom 7 nebel und schön, am morgen kühl, am abend warm bis den 14; den 14 schnee. Den 15, 16 kühl und trocken; den 17 thau des morgens, des abends donner; den 18 warmer regen; vom 19 bis den 24 schön und warm; den 25, 26 regen; den 27, 28 schön. Den 29 sturm auf den abend aus süden. Den 29 und 30 regen.

Dieser monat war, obwohl abwechselnd, mehr trocken als naß, mehr warm als kalt. Die herrschenden winde bis gegen das ende desselben waren N. N. B.

Der im hornung schon sich erzeugte trieb in der ganzen natur erhielt sich. Die wiesen grüneten, die felder deckte eine allzudichte saat, die zu ende des monats, anstatt zu erstorben, zu stoken anfieng.

Den

Den 16 hat man angefangen die Neben zu haken.

Den 3 sproßten die Krauselbeeren und Rosen die ersten blätter; den 12 fand man Viole und Streiten. Den 21 druckten die Parillenbäume die erste blust, und den 30 die Pfersichbäume.

Den 12 legten die indianischen Hennen die ersten eyer.

Dieser monat, in absicht auf die trökene, hätte dem landmann nicht misfallen; mißfiel ihm aber in absicht auf die wärme, das sproßende graas, das grüne und zur unzeit stotende getreide, und den zu frühen donner, nach dem sprüchwort:

Früher Donner, später Hunger.

April.

Vom 1 zum 4 regen, den 5 und 6 schön, vom 7 zum 17 meistens regen, den 12 frost, den 18 schön, 19 regen, den 20 und 21 schnee. Von da bis zum ende veränderlich.

Die winde wechselten, doch hatten die süd- und westwinde den ganzen monat durch die oberhand.

Dieser monat ware sehr naß. Die reifen vom 4ten und 5, und vorzüglich der frost vom 12, haben weit mehr geschadet als der schnee vom 20 und 21.

Die unbeständige nasse witterung hatte den wiesen in so weit weniger geschadet als den feldern, aber durch die reifen, und den frost vom 12, haben beide gleich gelitten. Das jung sproßende graas wurde ver-

226 Physisch-ökon. Bemerkungen

fengt, und die heyschosse an dem gestokten getreide erfroren. Von dem an wurde beides dünner. Der roggen, der zu spillen anfieng, hat in ähren selbst gelitten. Doch haben die troknen, magern und später äker, eben weil das getreide weniger fortgewachsen ware, nicht so viel schaden gehabt als die fetten und früh gesäeten.

Das nasse wetter hinderte die bestellung der sommerfelder und fruchte, insonders auf den bergen. Den 6 wurde der erste haber gesäet. Den 13 steckte man die erdäpfel, und erst den 26 wurden die hanf- und fleekäker bestellt.

Den reben ware das kalte und nasse wetter sehr nachtheilig, der frost weniger, weil solche noch wenig gedruckt hatten.

Die fruchtbäume haben durch den frost desto mehr gelitten, insonderheit die so in blüthen stunden, als die pflaumen- und birnbäume an geländern, die solche gleich im anfange des monats getrieben, und die kirschbäume, die den 11 in voller blüthe stunden; den 17 blüheten die nussbäume, und den 27 die pflaumbäume in freyer luft.

Den 4 hörete die Nachtigall, den 11 den Gigger.

Ein trokner Aprill

Ist nicht der Bauren Will.

Noch weniger aber schnee und eis. Sie wünschen warme und nicht kalte regen. Dieser monat ist allen gewachsen nachtheilig gewesen, hat den trieb gehemmt, und vieles verderbt.

May.

May.

Den 1, 2, 3 kalte regen, vom 4 zum 10 schön aber kalt, den 10 schnee, 11, 12 regen, den 13, 14 schön aber kühl, den 15, 16, 17 regen, 18, 19 schön, 20, 21 regen und kalt; den 22, 23 schön, 24, 25 warmer regen, den 26, 27, 28 kühle regemwetter und riesel. Von da bis zum ende schön.

Dieser unbeständige, nasse und kalte monat, ist dem landbau und allen gewächsen sehr nachtheilig gewesen.

In den wiesen bliebe bis auf den warmen regen vom 24 das reine gras zurück, der solche wieder belebt, die bisdahin wenig versprochen, vorzüglich die gewässerten. In den feldern zeigte sich gleich anfangs des monats die rötheln im blat, welche bey dieser nassen witterung so zunahme, daß kein blat mehr ohne flecken sich zeigte. Diese krankheit ware allgemein, in den frühen feldern doch stärker als in den späten, und verringerte von tag zu tag die hoffnung zu einer ergiebigen erndte. Den 27 sahe die ersten ähren im spelt, und roggensblüthe, bey welcher sich viele körner durchscheinend und erfroren erzeugten. Die ähren des spelts waren klein von korn und größe; hingegen wurde das stroh durch die nässe stark getrieben. Das getreide, auffer der gerste, die sich am besten erhalten, hatte ein dünnes und falbes ansehen, das dem landmann sehr mißfiel.

Die reben verhiessen noch weniger, der druck ware ungleich, schwach, die saamen hoch im blat.

Auch in den gärten stunde es nicht besser; die gartengewächse hatten, was der frost im aprill überstan-

228 Physisch- ökon. Bemerkungen

standen, keinen trieb, und den keim der nachher gepflanzten hemmte das kalte wetter. Doch fielen das getreide täglich im preis: 1) Wegen denen nachrichten von aussen, die von allen orten her eine reiche erndte verhießen: 2) Wegen dem täglich sich mehr und mehr äussernden geldmangel.

Nicht zu kalt und nicht zu naß,
Füllt die Scheuren und das Faß.

Da beides sich vorfand, so konnte man sich zu korn und wein wenig hoffnung machen. Dieser monat hat dem aprill nachgeholfen, und was des erstern frost angegriffen, hat des mayens nässe verderbt.

Brachmonat.

Von dem 1 zum 4 schön. Den 5 regen und sturm von SW. vom 6 zum 13 wieder schön, trocken, und kühl wetter, bey starken N und O winden; vom 14 zum 20 schön, warm und still, den 20 fruchtbarer regen. Vom 21 bis den 28 warm und trocken; einige ungewitter in der ferne den 25, 26, 27. Den 28 das erste donnerwetter in der nähe, und starker hagel von Rheinfeldern über Trif, Gensingen und Mandach, von SW. gegen NO. bey uns fruchtbarer regen; den 29, 30 wieder schön. Den 28 die größte hize. In den guten wiesen hat man viel und gutes futter gemacht wider alles erwarten, und solches trocken eingebracht. In den lezten tagen im aprill hatten sich solche wieder erholt, und das gute schöne und durch einige regen abgekühlte wetter, hat das junge gras in zeit von zwanzig tagen zur zeitigung gebracht. Die zwente woche ware die heuerndte allgemein. In der folgenden
ver-

verbrannten die wiesen; den 20 fiengen solche wieder an zu grünen; das abwechselnde wetter zu ende des monats war solchen sehr günstig. Die felder scheinen gleichfalls sich zu erholen. Die sommerfelder sind sehr schön; die winterfelder immer falb. Der spelt fängt an zu blühen den 16, und hat verblüht den 20 bey immer günstiger witterung, da der waizen und die sommergerste in ähren steigen. Die bohnen fangen den 15 an zu blühen, und die wintergerste zu reifen; gerstenerndte den 20, und die rübfaat in die gerstenfelder zu ende des monats, um welche zeit der roggen der zeitigung sich naht. Die lezten regen haben aller sommerfrucht, die zu schmachten anfieng, wieder aufgeholfen. Auch den winterfrüchten, auffer dem spelt in den bergen, für welchen solche zu spät kamen. Das brachen in starken feldern wegen der tröfne sehr schwer, in leichten unnüz.

Bis den 13 ware die ruhr in den rebbergen vollendet, bey der besten witterung, durch welche die reben ungemein wuchsen, und die trauben sich täglich mehrten; doch an den niedern stöken und edlen arten häufiger als an den hohen stöken und geringen arten. Den 15 fande die erste blust, die durch das günstige wetter den ganzen monat durch befördert, ungemein gleich und vollkommen sich zeigte. Den 15 fienge man auch an zu heften, und wurde vor ende des monats damit fertig. Zu welcher zeit hatten die frühen reben meistens verblüht, die, so wenig solche zu ende des Mays versprochen, so viel hofnung jezt zu einer reichen erndten gaben.

Die gärten haben im anfang vollkommen schön
gestan-

230 Physisch-ökon. Bemerkungen

gestanden, in der mitte von der trökne gelitten, zu ende des monats sich erholet. Den 15 blühten die rosen, den 28 die weissen lilgen.

In den baumgärten haben die bäume von der trökne viele fruchte fallen lassen, die in der in die nasse witterung des aprills gefallene blüthe schon gelitten hatten; daher viele blauen pflaumen in säße ausgewachsen, welche geöfnet, leer und ohne stein gefunden, und da ich keinen insekt darinn finden können, so vermuthe, daß der saamen des kerns in der blüthe erstift, oder verdorben worden seye. Den 16 hat man in dieser gegend die ersten reifen kirschen gefunden.

Dieser monat ware überhaupt trocken, durch verschiedene zeitregen wurde solcher sehr fruchtbar. Diese haben das wintergetreide, das stärkere wurzeln geschlagen hatte, erhalten, und ungemein in die halme getrieben, das sommergetreide aber nicht retten können, das kurz blieben, und sehr dünn worden.

Heumonat.

Den 1 bis zum 4 schön wetter. In dieser woche sind die zehnden in dieser gegend verliehen worden; die schazung und losung stunde unter dem mittel, wegen den sommerfruchten, die die fortdaurende hize übertreibt. Die winterfruchte leiden gleichfalls davon. Den 4 wurde der erste roggem geschnitten, aufferordentlich hoch im stroh, aber leicht von ähren. Bis dahin hatten die reben meistens verblüht. Die wiesen leiden von der trökne, noch mehr die gärten. Die baumfruchte reissen von der hiz. Der lewat oder kohlsaam wird gezogen und ergiebt reichlich.

Dieses

Dieses ware auch die schlangenwoche, die sich alle jahre in den mauren und ruinen der alten schlösser in den heissesten tagen zeigen, und von 10 bis 2 uhr frische luft suchen; es giebt hier, die 4 schube lang sind, und zwey zölle im durchschnitt; sie sind alle einer art, fast gleicher grösse aber ungleicher farbe: die einen weiß und grünblau, die andern kupferfärbig, sie suchen den schatten, und thun kein leid.

Den 5 bis 9 schön wetter mit abwechselnden winden, den 8 ungewitter in der ferne, den 10 bey uns mit einem starken regen begleitet, den 11 plazregen mit sonnenschein unterbrochen. Diese regen haben dem emd und den sommerfrüchten ungemein genützt. Vom 6 zum 11 ware allgemeine roggenerndte. Die ersten trauben waren schon in der grösse erbsen gleich; diesen ware die warme witterung ungemein günstig. Die bäume und gartengewächse erholen sich wieder. Den 10 die erste dinkelerndte, den 14 allgemein in dem flachen lande, den 20 auf dem gebirge. Diese ist sehr verschieden ausgefallen; die frühgesäeten und guten felder geben weniger im verhältnis als die magern und spät bestellten. Jene hatten schon im frühjahre vom frost mehr gelitten, dessen folgen gelbe blätter, schwache hälme, spize ähren, sich bis in die erndte erzeiget, in welcher man zwar viele aber leichte garben gebunden; in den besten feldern brach der halm einige tage vor seiner zeitigung, das korn verlohr seine nahrung, und verdorrete; je fetter der boden, je schwerer das getreide, je grösser fand sich der schaden.

Die wiken und erbsen warfen reichlich ab, vorzüglich die winterwiken; der haber übertrieben, reifet zu früh.

Den

232 Physisch-ökon. Bemerkungen

Den 19 die größte hize. Th. von Michaeli 17^o.

Die abwechselnde witterung der zwey letzten wochen dieses monats hat den wiesen genügt, auch den erdfrüchten, der sommersfrucht wenig. Solche ware zur beförderung des akerbaus nothwendig. In der 3ten woche hat man den flachs, in der 4ten hin und wieder den hanf gezogen: beide haben fehlgeschlagen, wegen der späten saat, der darauf gefolgeten widrigen witterung, und der hize im sommer; durch erstere ward er ungleich, durch letztere übertrieben. Den trauben war das wetter ungemein günstig, auch nahmen solche ungemein zu, und die hoffnung der weinerndte tröstete den landmann in einer gegend, wo er glaubt der wein nähre und erspahre brodt, und wo dieses gewächs seinen reichsten und sichersten vertrieb ausmacht, über die mislungene kornernde.

Den 27 hagel im Frikthal, und den twingen Bözen, Elfigen, und Mönenthal, ohne grossen schaden. Gleichen tages der barometer am tieffsten im monat.

Augustmonat.

Dieser monat fieng mit regenwetter an, das aber den akerbau nicht hinderte; und man ward in der ersten woche mit dem kehren der felder fertig. Ein grosser vortheil für den akermann und sein feld, wenn solches zu rechter zeit bestellt wird, die arbeit wird immer besser und fleißiger gemacht.

Den 7 änderte sich das wetter. In dem flachen lande wurden die gerste, rüben und möhren gehaket.

Auf

Auf den bergen der rest des wintergetreides eingesam-
melt.

Vom 7 zum 16 beständig schön; in den thälern
wird das ernd meistens eingeschourt. Die trauben
nehmen immer zu, man findet weiche beeren.

Den 16 regentwetter. Den 17 erndte der aker
bohnen, die verschieden ausgefallen; durch die hize
des lezten monats übertrieben, finden sich viele hohl,
und wenig bohnen in den schotten. Der baur strau-
chet seinen aker, und sein gesind haket die rüben im
roggenfeld.

Den 24 fängt die ruhr in den reben an. Den
29 die habererndte; diese ist von allen die geringste
gewesen: weil der haber im keim erfroren, dünn
worden, durch die hize übertrieben, in dem durren
boden seine nahrung nicht gefunden, ist solcher spiz
und klein blieben.

Das schöne wetter dauerte bis zum ende fort, an
welchem man die ersten reifen trauben an geländern
fande.

Den 30 in der Morgennacht ungewitter. Den
31 der Th. 14°. Die Wiesen verdorren, die man nicht
wässern konnte. Dem vich fehlt die weide.

Dieser Monat erwahret das sprüchwört

Des Augsten Schein
Bringt vielen Wein.

Herbstmonat.

Dieser monat war beständig trocken, und dem Ackerbau ungemein zuträglich, den einige regentage, die von zeit zu zeit einfielen, in den festen böden erleichterten. Den 14 sänge man an in den thälern, und den 21 auf den bergen zu säen; die günstige saatzeit beförderte solche so, daß man damit bis ends monats bennahé überall in der gegend fertig worden. Das widrige schicksal der frühen wintersaat des letzten jahres hat also den landmann nicht erschreckt, und sollte ihn nicht schrecken, denn in unserm kalten lande, wo die saat bisweilen 3 bis 4 monate unter schnee und eis liegen muß, ist solche immer sicherer, und eine starke saat widerstehet dem frühlingfrost immer besser als eine späte: es seye denn, daß auf einen nassen jänner und warmen hornung und merz der frost das nie erstorbene und wirklich stotende getreide im aprill und may übernehme, wie dieses frühjahr geschehen; welche unordentliche jahrszeit ich als die hauptursache der geringen erndte ansehe.

Die felder waren vortreflich zur saat gerüstet. Die saatzeit trafe in den abnehmenden mond ein, worauf die hiesigen landleute viel sehen; das beste war, daß das wetter und der boden trocken geblieben; auch sind die saaten sehr schön und grün erronnen. Die erdfrüchte sind wegen der tröfne nicht stark gewachsen. Die baumfrüchte früh reif worden. Es hat überhaupt mehr obst geben als man vermuthete, insonderheit biren.

Die trauben wuchsen langsam, aber wurden desto vollkommener. Viele verwunderten sich, daß solche bey gutem wetter in ihrem schnellen wachsthum still gestanden, und ich fand eben darinn den grund davon; die rebstöcke, durch dieselbe in den letzten monaten getrieben, hatten sich erschöpft, und konnten bey anhaltender trökne, und der menge der trauben, den nahrungsfaft nicht in gleichem verhältnis reichen. Mich wunderte vielmehr, daß solche eher reifeten.

Die herbstweide wurde, durch die zeitregen erfrischt, und die wärme getrieben, sehr stark, und dem im letzten monate verhungerten vieh gefährlich.

Die gärten sind aus gleichem grunde schön geblieben, und alle gartengewächse nicht groß gewachsen, aber schmackhaft worden.

In den aufgebrochenen wiesen fand man sehr viele inger, in dem zelgland keine. Das öftere pflügen ist das beste mittel wider die landplage der käfer im felde; und in den gärten, hanf- und flachsäckern und sommerzelgen, das tiefe umgraben oder akern wider altes ungeziefer. In den wiesen sind sehr viele mäuse. Dieser trokne und warme sommer ist allen insekten, so wie der brut der vögel und des gewildes sehr vortheilhaft gewesen.

Weinmonat.

Die bey der fortdaurenden wärme und trökne langsam fortwachsende trauben haben die weinklese bis den 9 wider erwanten verschoben, auf welchen tag damit der anfang gemacht wurde; den 12 war

236 Physisch-Ökon. Bemerkungen

se allgemein. Die trauben sind theils durch die glückliche und gleiche blüthe, theils durch die vortheilhafte witterung in ihrem wachsthum, theils durch die langsame zeitigung, zu einer seltenen größe und vollkommenheit gelanget; sie waren ungemein dicht von beeren, und diese beynahe alle gleich groß; ich habe viele gesehen, an denen die beeren doppelt übereinander stunden. Solche trauben mussten nothwendig mostreich seyn, auch hat man sich durch und durch im produkt um einen dritttheil zum besten betrogen, und während der lese fiel der preis des weins beständig, um so mehr, da das an geld erschöpfte land wenig käufer darbot. Der most ist angenehm, aber so stark und kräftig nicht als man erwarten sollte. Den grund finde darinn, daß die trauben, wegen der dichte der beeren und der blättern der rebe nicht austochen können. Der saum gilt 10 bis 18 gl. und hin und wieder sind von einer suchart bis 10 säume ausgefeltert worden. Das holz der reben, das ungemein stark worden, ware nicht reif, und keine blätter abgerissen.

Die saaten sind sehr stark. In der zweyten woche fieng man an die gelben rüben und erdäpfel zu graben, die nicht groß aber vollkommen und gut sind, und reichlich ausgeben.

Im anfang des monats hat man das späte obst eingesammelt, das gut und haltbar ist.

Im anfang war das wetter bis in die mitte zur weinlese insonderheit sehr gut; des morgens dichte und feuchte nebel, des mittags sonnenschein. Den 13 auf den

Den abend donnerwetter und starker regen. Vom 15 bis 25 wieder nebel und stille. Den 25 wind und regen, von da bis zum ende schön.

Den landleuten gefiel dieser monat in alle wege, auffer daß das laub nicht reiffen wollte, welches ein zeichen, daß das junge holz an stauden und bäumen noch nicht reif ist, oder von den raupen angestochen, ihren saamen enthält und aufbewahret.

Wintermonat.

Zu anfang des monats haben die schneegänse gestrichen und die schneypfen sich eingefunden, diese sind auch wegen der guten witterung lang geblieben. Bis den 22 ware das wetter immer mild und der boden trocken. Bisdahin hat der bauer beständig seinen gütern warten können; viele haben das starke und nasse feld zur frühfaat aufgebrochen; andere ihre reben gegrubet, wo das holz reif ware, das endlich allerorten zeitig worden. Den 22 schneyete es auf den bergen, die luft wurde empfindlich kälter; das späte laub riß auf einmal; die saaten fiengen an sich zu entfärben; der haur verließ das feld, und machte sich dem wald zu.

Bis den 30 hatten wir nebel; fast keine reifen haben wir gehabt, und kein frost bis den 23.

Im felde sind eine menge mäuse, die der haur für vorboten des hungers ansieht.

Dieser monat hat, wie die letzten zwey, nach dem willen des landmanns sich verhalten; das wetter

238 Physisch-ökon. Bemerkungen

begünstigte seine arbeit, und wer damit nicht fertig worden, kann solchem keine schuld geben. Der erste schnee fiel auch auf trockenen boden; das holz ward reif; die saaten fett und stark; welches alles anzeigt, gen guter zeiten bey ihm sind.

Christmonat.

Bis auf den 10 nebel und kaltes wetter, nord- und nordwestwinde; auf den höheren bergen reifen, so daß tannen davon zerrissen.

Den 10 wärmer wetter und regen, den 12 schnee auf den bergen bis den 22; von da wieder nebel auf den niedern bergen, auf den hohen hell und warm, in den thälern dunkel und frostig wetter. Von da zum ende des monats veränderlich. Den 19 erreichte das quecksilber im wetterglas die größte höhe im jahre.

Dieser monat hat die wünsche des landmanns nicht erfüllt, der auf wiehnacht seine saaten lieber mit schnee bedekt als entblößt siehet. Er schlosse aus den beständigen nebeln auf einen späten, nassen, ungesund und langwierigen winter, dessen folgen er noch dieses jahr so empfindlich erfahren.

Dieses jahr hat die meisten baurenregeln, die sich mehr auf die naturlehre als aberglauben gründen, erwahret. Ein nasser jenner, ein warmer hornung; ein kalter aprill, ein nasser may, haben sich unserm lande nachtheilig und schädlich erwiesen, und so vortheilhaft und günstig die übrigen monate gewesen, so haben solche das getreide von dem schaden, so dasselbe von erstern erlitten, weder zurückbringen noch retten können.

können. Der wein, der meistens von einer glüklichen blüthe und warmem wetter im wachsthum abhängt, hat beides genossen; und bey menschengedenken ist vielleicht bey einer so geringen anzeige, als wir im may hatten, nie so viel wein gewachsen. Felder und reben haben also ein ganz verschiedenes schiksal gehabt, denn im anfang aprills sind die felder vielleicht so schön gewesen, und haben zu einer reichen erndte mehr hoffnung gegeben als jemals. Das sonderbarste ist, daß jemehr solche abnahm, je mehr das getreide im preise fiel. Davon finde in hiesiger gegend folgende gründe: Der mangel an geld durch die starke geldveräußerung der lezten jahre für brodt, und der verfall der manufakturen: Die nothwendigkeit geld zu haben, zu bezahlung der durch die rußständige zinsen gehäuften schulden, die schierigkeit solches zu finden: Die täuschenden nachrichten von reichen erndten in andern gegenden, und endlich die schönheit der felder.

Dieses jahr ist gesund gewesen; von epidemischen krankheiten weder an menschen noch vich hat man nichts gehört, die bevölkerung hat daher mehr zu als abgenommen.

